

- 4) Die religiösen und zivilen Autoritäten müssen sowohl den Einzelpersonen als auch den Gemeinschaften Religionsfreiheit garantieren.
- 5) Die Beziehung zwischen Religion und Staat muß auf Gegenseitigkeit, wechselseitigem Respekt und Zusammenarbeit basieren.
- 6) Gesetze zur Unterstützung besonderer religiöser Werte sind dann legitim, wenn sie in Übereinstimmung mit den Prinzipien der Menschenrechte stehen.
- 7) Wir haben die moralische Verpflichtung, in diesen Bereichen religiöses Verantwortungsbewußtsein zu zeigen und die zukünftigen Generationen zu erziehen, sei es durch Meinungsbildung in den Medien, sei es durch die herkömmliche Art und Weise der Erziehung.

Die Diskussion konzentrierte sich auf die Verantwortung des Staates, die Rechte von allen religiösen Gemeinschaften zu garantieren. Besondere Aufmerksamkeit richtete sich auf die Situation und die Bedürfnisse der christlichen Gemeinschaften im Heiligen Land, wie auch auf die Bedürfnisse der jüdischen Gemeinschaften in der ganzen Welt, indem volle soziale und politische Gleichheit gefördert wird, ohne die jeweilige besondere Identität zu schwächen. (dt. in L'Osservatore Romano, 22. Juli 2005, S. 4)

In memoriam

Simon Wiesenthal (1908-2005)

Der große Mahner und Aufklärer Simon Wiesenthal ist am 20. September 2005 im Alter von 96 Jahren in Wien verstorben. Wiesenthal wurde 1908 in Buczacz in Galizien geboren. Nach dem Besuch der Volksschule in Wien und Lemberg studierte er in Prag und arbeitete dann als Architekt und Bauingenieur in Lemberg. Sein Leidensweg während der Schoa führte ihn durch die Konzentrationslager Plaszow, Groß-Rosen und Buchenwald. Nach seiner Befreiung 1945 aus dem KZ Mauthausen arbeitete er für das amerikanische *War Crimes Office*. 1947 gründete Wiesenthal in Linz zusammen mit 30 Helfern ein Dokumentationszentrum zur Aufklärung von NS-Kriegsverbrechen. Als Folge des Kalten Krieges schloß er 1954 das Zentrum. Die Akten übergab er Yad Vashem in Jerusalem.

In Linz war Wiesenthal auch Vizepräsident und Geschäftsführer der israelitischen Gemeinde, Vizepräsident des Bundesverbands der Israelitischen Kultusgemeinden und Präsident des Jüdischen Zentralkomitees der US-Zone in Österreich. 1961 übersiedelte er nach Wien. Als Angestellter des Bundesverbandes der Israelitischen Kultusgemeinden (IKG) leitete er ein von diesem gegründetes Dokumentationszentrum zur Aufklärung von NS-Kriegsverbrechen. 1963 wurde ihm vom Bundesverband gekündigt. Danach beschloß er, das Dokumentationszentrum selbständig weiterzuführen; als Dachverband fungierte der 1962 gegründete *Bund jüdischer Verfolgter des Naziregimes*. Grund für den Konflikt waren die kritischen Artikel, die Wiesenthal in österreichischen jüdischen Zeitschriften über die Situation des österreichischen Judentums zu publizieren begann. Er kritisierte in äußerst scharfen Worten die mangelnde Wiedergutmachung und das „Austerbeprogramm“ der IKG. Zahlreiche kritische Artikel erschienen auch in Wiesenthals eigener Zeitschrift *Der Ausweg* (1963 bis 2001).

Bei der juristischen Verfolgung von NS-Kriegsverbrechen gelangen Wiesenthal einige wichtige Erfolge. Seine Recherchen führten zur Verhaftung von *Franz Murer*, *Franz Stangl*, *Hermine Braunsteiner* und *Karl Silberbauer*. Daß er *Josef Mengele* nicht fassen konnte, war sein größter Mißerfolg. Seine Rolle bei der Ergreifung von *Adolf Eichmann* beschrieb er als Resultat einer „Suchtätigkeit von vielen Leuten in vielen Jahren und in vielen Teilen der Welt“.

1968 scheiterte Wiesenthals Versuch, in Wien ein internationales Institut zur Erforschung des Antisemitismus zu gründen. In den siebziger Jahren begann sein Engagement in der IKG nachzulassen, obwohl er bis 1983 Vorstandsmitglied blieb. Statt dessen geriet er ins Kreuzfeuer der österreichischen Innenpolitik. 1970 enthüllte er, daß der Regierung des sozialistischen Bundeskanzlers Bruno Kreisky fünf ehemalige Nationalsozialisten angehörten. Kreisky stellte sich hinter die Minister, und der damalige Zentralsekretär der sozialistischen Partei Leopold Gratz bezeichnete das von Wiesenthal gegründete Dokumentationszentrum als eine Femeorganisation, die sich gesetzwidriger Methoden bediente. 1975 enthüllte Wiesenthal, daß Kreiskys Koalitionspartner, der freiheitliche Politiker Friedrich Peter, in einer SS Infanteriebrigade, die für Erschießungen von Zivilisten bekannt war, gedient hatte. Peter erklärte, daß er persönlich an keinen Morden beteiligt war. Kreisky begnügte sich damit, warf aber Wiesenthal vor, daß sein Dokumentationszentrum eine Mafia sei, daß er mit der Gestapo kollaboriert habe und daß er ihn am liebsten des Landes verweisen wolle. Wiesenthal klagte

gegen Kreisky, zog aber die Klage zurück, womit auch die Drohung der sozialistischen Partei, gegen Wiesenthal einen parlamentarischen Untersuchungsausschuß einzuberufen, hinfällig wurde. Der von jüdischen Vermittlern ausgehandelte Kompromiß sah lediglich vor, daß Kreisky den Vorwurf der Kollaboration zurückzog. Zu mehr war der Kanzler damals nicht bereit. Nachdem Kreisky 1986 erneut angedeutet hatte, Wiesenthal habe mit den Nazis kollaboriert, klagte Wiesenthal. 1989 wurde Kreisky, der nicht mehr parlamentarisch immun war, zu einer Geldstrafe von ATS 270 000 verurteilt.

Differenzierter reagierte Wiesenthal auf den Fall Waldheim. Er sah in Kurt Waldheim keinen Kriegsverbrecher. Er forderte ihn zwar zum Rücktritt auf, kritisierte aber auch das Vorgehen des *World Jewish Congress*, zu dem Wiesenthal schon immer gespannte Beziehungen hatte. 1993 veröffentlichte Eli M. Rosenbaum das Buch *Betrayal*, das auch scharfe Angriffe auf Wiesenthal enthielt. 1996 wiederholte Rosenbaum diese Angriffe im deutschen Fernsehen. Die IKG und die österreichische Öffentlichkeit solidarisierten sich in zahlreichen Artikeln und Briefen mit Wiesenthal. 1996 traf der Generalsekretär des *World Jewish Congress*, Israel Singer, Wiesenthal zufällig in Wien, und sie schüttelten sich die Hände.

In späteren Jahren verbesserte sich Wiesenthals Ansehen in Österreich. 1990 wurde er Ehrendoktor der Universität Wien, 1993 erhielt er das österreichische *Ehrenkreuz für Wissenschaft und Kunst I. Klasse*. 1995 wurde er Ehrenbürger der Stadt Wien. Wenige Monate vor seinem Tod überbrachte ihm der österreichische Bundespräsident Heinz Fischer das *Große Goldene Ehrenzeichen der Republik*, den höchsten österreichischen Orden. Im Jahr 2000 wurde das von Wiesenthal initiierte und von Rachel Whiteread gestaltete Mahnmal für die österreichischen Opfer der Schoa enthüllt.

Wiesenthal publizierte nicht nur in zahlreichen jüdischen und nichtjüdischen Zeitungen und Zeitschriften. Er veröffentlichte auch drei Romane, eine Erzählung, ein Buch über Christoph Columbus, drei Autobiographien und eine umfangreiche Chronik des jüdischen Leidens in der Geschichte. Für seine Erzählung „*Die Sonnenblume. Eine Erzählung von Schuld und Vergebung*“ (Gerlingen 1981, New York 1998) holte er zahlreiche Stellungnahmen von prominenten Intellektuellen ein, darunter auch von Theologen und dem Wiener Kardinal Franz König. Mit ihm und mit dem katholischen Historiker Friedrich Heer verband Wiesenthal eine langjährige Freundschaft, trotz seiner 1982 in einem Interview formulierten Skepsis gegenüber der institutionalisierten Religion: „Ich bin zwar ein gläubiger, aber kein

praktizierender Jude. [...] Ich habe nie viel weder von Rabbinern noch von christlichen Priestern gehalten. Ich habe nichts gegen sie, aber ich glaube, daß ein gläubiger Mensch keine Vermittler zu Gott braucht.“

Ab den siebziger Jahren wurde Wiesenthal mit zahlreichen internationalen Ehrungen und Anerkennungen überhäuft. 1977 wurde in Los Angeles das Simon Wiesenthal Center gegründet, das seither das Wiener Dokumentationszentrum finanziell unterstützt. Alan Levy und Hella Pick verfaßten zwei seriöse Bücher über Wiesenthals Tätigkeit; daneben erschien aber auch viel Fragwürdiges. Der IKG Wien ist es zu verdanken, daß Wiesenthals umfangreiches Archiv in Wien bleibt. Zusammen mit ihrem eigenen Archiv wird es die Basis für ein neues Forschungs- und Dokumentationszentrum namens „Wiener Wiesenthal Institut“ bilden.

Simon Wiesenthal war ein äußerst charmanter und liebenswerter Mensch. Er liebte seine Familie, seine Frau Cyla, die 2003 verstarb, seine einzige Tochter Pauline, seine 3 Enkel und seine 7 Urenkel, die alle in Israel leben. Deswegen wurde Simon Wiesenthal am 23. September in Israel zur ewigen Ruhe gebettet. Sein Andenken sei gesegnet.

Evelyn Adunka, Wien

Notizen

Mit dem Ehrentitel „**Gerechte unter den Völkern**“, den die Holocaust-Gedenkstätte Yad Vashem in Jerusalem verleiht, sind am 15. September 2005 dreizehn Helfer und Retter posthum ausgezeichnet worden. Im Rahmen einer Gedenkstunde in der Botschaft des Staates Israel in Berlin überreichte der Gesandte des Staates Israel Ilan Mor den Angehörigen der Geehrten die Yad Vashem-Medaillen und -Urkunden.

Die deutschstämmige **Helene Holzmann** lebte zur Zeit der Okkupation Litauens mit ihrem jüdischen Mann Max und den beiden Töchtern Maria und Margarete in Kaunas. Gleich zu Beginn der Kriegshandlungen wurden Max Holzmann als Jude und bald darauf die Tochter Maria wegen Zugehörigkeit zur kommunisti-

schen Jugend verhaftet und kurze Zeit später ermordet. Trotzdem fand Helene Holzmann die Kraft und den Mut, sowohl Juden als auch anderen Verfolgten zu Hilfe zu kommen. Sie und ihre Freundinnen, die Schwestern **Lidija Goluboviene** und **Natalija Fugaleviciute**, unterhielten eine Art Rettungsgemeinschaft, der noch weitere Helferinnen angehörten, die bereits als „Gerechte unter den Völkern“ anerkannt wurden. Zahlreiche jüdische Menschen verdanken diesen mutigen Frauen ihr Überleben.

Die „Bund“-Mitglieder **Fritz und Maria Briel**, **Emilie Busch**, **Hanni Ganzer**, **Hedwig Gehrke**, **Meta Kamp-Steinmann**, **Karin Morgenstern**, **Äne Schmitz** und **Grete Ströter** haben der verfolgten Jüdin Marianne Strauss-Ellen-